



Beliebt bei Touristen und Studenten: Die belgische Stadt Gent bietet neben einer traditionsreichen Universität auch eine sehenswerte Altstadt. Foto: Horváth Botond / Fotolia.com

Der Bücherturm als Zentrum einer dynamischen Informationslandschaft

200 Jahre Bibliothek der Universität Gent

Anfang Oktober 2017 luden Universität und Stadtverwaltung von Gent die Öffentlichkeit ein, an den Feiern zum 200. Gründungstag der Universität teilzunehmen. Um möglichst viele Menschen anzusprechen, wurden neben einem Festakt rund 230 Vorträge, Führungen, Workshops, Konzerte und Spiele angeboten.

Die Universität

Die Genter Universität war seit ihrer Gründung nicht nur eine Stätte der Lehre und Forschung, sie erlangte im Laufe der Jahre auch eine bemerkenswerte politische Bedeutung. Den Anstoß für ihre Gründung gab 1815 indirekt der Wiener Kongress, als die europäischen Großmächte nach Napoleons Abdankung eine umfassende politische Neuordnung Europas verfügten und das Gebiet zwischen Nordsee und den Ardennen, jahrhundertlang ein Kriegsschauplatz der großen Nachbarstaaten, dem neuen Königreich der Vereinigten Niederlande zuschlugen. Um dort das höhere Bildungswesen auszubauen, dekretierte der niederländische Monarch 1816 die Gründung einer Universität in

der traditionsreichen Handels- und Industriestadt Gent, und so war bei der Gründungszeremonie am 9. Oktober 1817 vor etwa 190 Studenten und einem Dutzend Professoren der niederländische Kronprinz der Ehrengast.

Nachdem sich die sogenannten südlichen Niederlande 1830 mit einer Revolution vom nördlichen Nachbarn losgesagt und sich unter dem Namen Belgien als neuer Staat konstituiert hatten, übernahm eine adelig-großbürgerliche Oberschicht das Regime im Lande. Diese war frankophon und von der Superiorität der französischen Sprache und Kultur überzeugt, und so wurde von der neuen Regierung 1835 Französisch als Unterrichtssprache der Universität festgelegt. Bald übernahmen ihre Absolventen die Spitzenpositionen in Verwaltung, Justiz, Industrie, Armee, Presse und Bildungswesen, auch in dem mehrheitlich von Flamen bevölkerten Landesteil, was dort zu erheblichen Spannungen und schließlich zur Gründung einer flämischen Bewegung führte.

Der Sprachenstreit

Die frankophonen Eliten weigerten sich mehrheitlich, das Flämische zu erlernen,

eine von ihnen als bäuerlich und rückständig verachtete Sprache. Genter Studentenvereinigungen, die sich ab der Jahrhundertmitte für Flämisch als zusätzliche Unterrichtssprache einsetzten, wurden von der Professorenschaft mit dem Argument abgewiesen, das Flämische sei nun mal keine Wissenschaftssprache. Auch vom Parlament in Brüssel war keine Hilfe zu erwarten, denn die Abgeordneten gehörten schließlich überwiegend der frankophonen Oberschicht an.

Als 1914 deutsche Truppen Belgien besetzten und Gent zum Hauptquartier einer deutschen Armee wurde, schloss die Universität ihre Tore. Angesicht des harten Besatzungsregimes – die Menschen litten unter Mangelernährung und Einschränkungen durch das Kriegerecht – suchte die deutsche Generalität die Bevölkerung Flanderns durch ihre sogenannte »Flamenpolitik« für sich einzunehmen. Mit Verweis auf gemeinsame germanische Wurzeln hoffte man die flämischen Aktivisten zur Kollaboration zu bewegen. Um die Ernsthaftigkeit solcher Bemühungen sichtbar zu unterstreichen, gründete die deutsche Verwaltung 1916 in Gent die »Vlaamse Hoogeschool«, natürlich mit Flämisch als Unterrichtssprache. Doch nach

Abzug der deutschen Truppen wurde diese Hochschule umgehend geschlossen, und 1919 nahm die Genter Universität in alter Tradition ihre französischen Lehrveranstaltungen wieder auf.

Aber »der Geist war aus der Flasche«, und zu Beginn der 1920er-Jahre kam es zu heftigen Debatten im Parlament und sogar zu Straßenkämpfen wegen des Sprachenkonflikts. Der 1923 vom Wissenschaftsministerium vorgelegte Reformplan für eine zweisprachige Universität erwies sich in der Praxis als wenig tauglich. Als die flämischen Nationalisten 1929 die Parlamentswahlen gewannen, bestimmten sie per Gesetz Gent zur ersten ausschließlich flämischsprachigen Universität Belgiens. Bis in die Nachkriegszeit blieb diese sprachliche Ausrichtung unangefochten, doch mit der zunehmenden Internationalisierung, unter anderem gefördert durch das Erasmus-Austauschprogramm, wurden ebenfalls englischsprachige Lehrveranstaltungen angeboten. Heute kommt etwa jeder Zehnte der rund 40 000 Studierenden an der Genter Universität aus dem Ausland. Der Andrang ist weiterhin groß, denn die Universität hat einen exzellenten Ruf und zählt zu den 100 Top-Hochschulen der Welt (derzeit belegt sie Platz 69 im »Academic Ranking of World Universities«).

Die Bibliothek

In den ersten Jahrzehnten ihrer Existenz nutzte die Universität Gebäude in der Genter Innenstadt, meist ehemalige Klöster und Kirchengebäude, die nach der französischen Besetzung des Landes aufgehoben worden waren. Die aus diesen konfiszierten Handschriften und Büchern entstandene Sammlung nutzte die Stadt 1804 zur Einrichtung einer Stadtbücherei in der Baudeloabtei. Anfang 1818 wurden Gebäude wie Kollektion der neuen Universität als Dauerleihgabe übereignet. Im spätgotischen Kirchenschiff der Abtei, das zugleich als Lesesaal

diente, wurden die Bände in den Seitenkapellen verwahrt.

Dieser aus Geldmangel hingenommene Zustand galt als provisorisch, aber erst als nach Ankauf mehrerer Privatsammlungen die Raumnot unübersehbar wurde, kam 1880 der Anbau eines Lesesaals mit Magazinteil zustande. Nach Ende des Ersten Weltkriegs ging man schließlich die Planungen für ein Bibliotheksgebäude mit Nachdruck an und beauftragte Henry van de Velde (1863-1957, Gründer der Weimarer Kunstgewerbeschule, der Keimzelle des Bauhauses, seit 1925 Professor an der Genter Universität) mit dem Entwurf für einen Neubau auf dem Blandijnenberg, der höchsten Erhebung der Stadt.

Der Bücherturm

Angeregt durch neue Bibliotheksbauten in Bern und Cambridge entwarf der international renommierte Architekt, übrigens gegen das Votum der damaligen Bibliotheksleitung, einen Bücherturm mit angrenzendem flachem Trakt für die Katalog- und Lesesäle. Die Bauarbeiten begannen 1936 und waren, bedingt durch Krieg und Besetzung, erst 1942 beendet. Der 64 Meter hohe, aus Stahlbeton errichtete Bücherturm weist 24 Magazingeschosse auf mit einer Kapazität für rund zwei Millionen Bände. Als Kontrast zu den drei mittelalterlichen Kirchtürmen der Altstadt wurde der wuchtige, mit vertikalen Lichtbändern versehene Magazintrakt zum weithin sichtbaren Wahrzeichen der gesamten Universität, zu einem Symbol für die Moderne und für den Wissenschaftsstandort Flandern.



Bücherturm der UB Gent.
Fotos: Gabel



Jedoch konnte man aus Material- und Geldmangel den als Gesamtkunstwerk konzipierten Bau – der Architekt hatte auch alle Details der Inneneinrichtung, von der Beleuchtung über das Mobiliar bis zur Heizungsverkleidung, entworfen – nur mit qualitativen Abstrichen vollenden. Außerdem hatten die deutschen Truppen 1940 auf dem obersten Geschoss, dem als Aussichtsbereich gestalteten Belvedere, einen Observationsposten eingerichtet und später auch ein Flak-Geschütz aufgestellt, das sie vor ihrem Abzug 1944 sprengten, was zu Rissen in den Magazindecken führte. In späteren Jahren zeigten sich durch Rostbefall wiederholt Schäden an der Turmhülle, sodass erste Reparaturarbeiten erforderlich waren und schließlich der Ruf nach einer Generalüberholung (Kostenschätzung rund 40 Millionen Euro) laut wurde.

Als das Wissenschaftsministerium aus Geldmangel ablehnte, erwies sich als glücklicher Umstand, dass ein vermöglicher Sammler die Bauunterlagen Van de Veldes 2002 bei einer Auktion ersteigert hatte und nach einem Besuch vom baulich desolaten Zustand der Bibliothek so erschüttert war, dass er die Presse mobilisierte und mit Unterstützung der Universität und eines breiten Netzwerks die Öffentlichkeit beschwor, dieses Erbe des Architekten (seit 1992 ein denkmalgeschütztes Objekt) zu bewahren. Schließlich willigte das Ministerium ein. Nach Abschluss der 2012 begonnenen Sanierung soll sich das Gesamtkunstwerk endlich gemäß den ursprünglichen Intentionen des Architekten präsentieren.

Mit ihren rund drei Millionen Bänden, darunter wertvolle Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke, gehörte Gent zu den ersten Universitätsbibliotheken, die mit Google einen Vertrag zur Digitalisierung von Beständen abschloss (bisher mehr als 200 000 Bände). Die UB fungiert heute als Zentrum eines Verbunds aus neun Fakultäts- und etwa 200 Instituts- und Seminarbibliotheken, mit denen sie kooperiert zwecks Schaffung einer dynamischen Informationslandschaft (Webseiten: <https://lib.ugent.be>).

Gernot Gabel